

# Positionspapier

## Zum Thema: Gesellschaft im Alter

### 1. Grundsatz

Der Kantonale Senioren Verband Zug vertritt den Grundsatz, dass das Wohlbefinden der älteren Generation in unserer Gesellschaft nicht ausschliesslich durch die Senioren selber sichergestellt werden kann. Es handelt sich um eine gemeinsame Aufgabe aller Altersgruppen. Die altersunabhängige Umsetzung des Generationenvertrages spielt dabei eine wesentliche Rolle. Keines Falles ausschliesslich zu beachten sind dabei die finanziellen Aspekte. Die ältere Generation darf nicht nur als „finanzielle Belastung“, z.B. hohe Versicherungskosten verursachend, betrachtet werden. Sie trägt durch ihren „Konsum“ ganz wesentlich zum Erfolg unserer Volkswirtschaft bei.

Die Politik muss unter Einbezug der Seniorengeneration sicherstellen, dass die Gesellschaftsentwicklungen erkannt und entsprechend gehandelt wird. Der soziale Zusammenhalt resp. die gegenseitige Unterstützung und Respektierung aller Altersgruppen muss sichergestellt sein und auch bleiben. Eine soziale Gesellschaft bedeutet, dass alle, ungeachtet von Alter, Geschlecht, Herkunft usw. ihre Pflichten akzeptieren, Verantwortung übernehmen und die Gleichberechtigung wahrnehmen können. Das Verständnis für Generationenpolitik und speziell für das Thema „gesellschaftlicher Nutzen von Generationenbeziehungen“ verlangt nach intensiver Zusammenarbeit aller Altersgruppen. Die Seniorengeneration ist ebenso wie alle anderen Generationen aufgefordert, ihren Anteil zur Zielerreichung beizutragen.

Gute Beziehungen in der Gesellschaft verlangen gegenseitiges Verständnis und Respekt vor den und für die verschiedenen Lebenssituationen. „Geben und Nehmen“ sind gefragt. Die Integration ins gesellschaftliche Leben ist für die physisch und psychisch oftmals eingeschränkte ältere Generation mindestens teilweise schwierig. Wir alle müssen durch Erkennen und Beseitigen von Hindernissen in verschiedensten Bereichen zur Erleichterung dieser Integration beitragen.

### 2. Wohnen (\*)

Situationsgerechtes Wohnen im Alter ist ein Grundbedürfnis des alternden Menschen und in unserer Gesellschaft auch ein Grundrecht. Die beiden Ziele – Grundbedürfnis und Grundrecht - müssen sowohl die Betroffenen selber, wie auch die Gesellschaft mit allen Mitteln erreichen. Dort wo der Einzelne nicht mehr aus eigener Kraft eine befriedigende Situation schaffen kann, müssen Fachorganisationen und/oder öffentliche Körperschaften bei der Schaffung und Bereitstellung der erforderlichen Wohnmöglichkeiten behilflich sein. Grundsätzlich sollten staatliche Stellen nur subsidiär eingreifen. Grösseren Wohnmöglichkeiten an Wohnformen sind oftmals enge Grenzen gesetzt. Den unterschiedlichen Lebensformen sollte wenn irgend möglich Rechnung getragen werden. Es gilt ebenso die Eigeninitiative der Betroffenen zu fördern und entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen.

### **3. Gesundheit (\*\*)**

Die Gesundheitsförderung im Alter kann wesentlich dazu beitragen, die Selbstständigkeit im dritten Lebensabschnitt so lange wie möglich zu erhalten und die Lebensqualität zu steigern.

Vorhandene Strukturen im Gesundheitsbereich sind zu stärken und zu ergänzen. Übrige Zielgruppen (Familien, Kinder) sind mit einzubeziehen. Die besten Grundlagen für ein gesundes Älterwerden sind ein aktiver Lebensstil mit sozialen Kontakten, regelmässige körperliche Betätigung und eine auf die Bedürfnisse abgestimmte richtige Ernährung.

### **4. Mobilität**

Die Mobilität im Alter ist ein wichtiger Faktor zur Selbstständigkeit. Heutige Studien weisen darauf hin, dass das Problem der Vereinsamung nicht zu unterschätzen ist. Dank einem gut funktionierenden öffentlichen ÖV System kann dieser Problematik entgegen gewirkt werden. Zukunftsfähige Mobilität zu gestalten heisst demzufolge, bessere seniorengerechte Angebote zu entwickeln, damit auch die Senioren mobil bleiben können.

Bei allfälligen Anpassungen an die heutige Technik im Bereich von „Automaten“(ÖV, Banken, Telefonie usw) muss die Anwenderfreundlichkeit auch für die ältere Generation gewährleistet sein. Gut lesbare Informationen sind somit unerlässlich, aber auch entsprechende Anwenderkurse.

Das Fahren eines privaten Fahrzeuges ist ein nicht zu unterschätzender Faktor zur Mobilität. Die Überprüfung der Fahrtüchtigkeit dient ungeachtet des Alters zur eigenen Sicherheit und zur Sicherheit der andern Verkehrsteilnehmer. Es ist eine Überprüfung und keine Prüfung. Dass mit sicheren Strassen auch die Verkehrsplaner die Aufgaben der Verkehrsteilnehmer (nicht nur der älteren) ganz wesentlich erleichtern können, versteht sich von selbst.

### **5. Soziales Umfeld**

Senioren beteiligen sich sehr aktiv an der sozialen Gemeinschaft. Es gibt eine Menge Projekte und Vereine kultureller, sozialer und politischer Natur. Es ist eine Tatsache, dass sich die ältere Generation viel stärker um die jüngere Generation kümmert als umgekehrt. Das soziale Freizeitverhalten (Freiwilligenarbeit) kann auch ein wesentlicher Beitrag zum eigenen Wohlbefinden im Alter sein. Der unentgeltliche Einsatz von Freiwilligen im Bereich der Altershilfe trägt dazu bei, dass die ältere Generation gesellschaftlich integriert bleibt und die Solidarität zwischen den Generationen gefördert wird.

### **6. Sicherheit/Finanzen**

Besonders ältere Menschen leiden heute unter der sogenannten Alltagskriminalität. Angst und Verunsicherung werden so zum steten Begleiter vieler Senioren. Vor allem diese Menschen sind gezielt über die Gefahren im Alter zu informieren und aufzuklären, wie sie sich mit entsprechenden Vorbeugungsmassnahmen schützen können. Mit wenigen vorkehrenden Massnahmen und angepasstem Verhalten können Sie die Gefahr, Opfer krimineller Handlungen zu werden, stark einschränken.

Die Möglichkeiten, alte Leute zu betrügen sind vielfältig. (Zum Beispiel durch Diebstähle im Gedränge, durch Öffnen der Haustüren ohne vorherige Prüfung wer Einlass begehrt, durch Liegenlassen von wichtigen Wertgegenständen im

Personenwagen, im Unterschreiben von Verträgen ohne genaue Prüfung durch Fachpersonen, etc.) Ganz besonders ist der sogenannte „Enkeltrick“ in den letzten Jahren vermehrt aufgetreten. Die Polizei ist in solchen Fällen der richtige Ansprechpartner. Sicherheit im zunehmenden Alter ist ein wichtiger Garant für Gesundheit und Wohlbefinden. Ältere Menschen sind einem erhöhten Unfallrisiko ausgesetzt. Gerade hier ist es besonders wichtig, vorhandene Gefahrenquellen zu beseitigen. (Zum Beispiel im Haushalt, im Strassenverkehr, bei Hobby und Freizeit, etc.)

Grundsätzlich sollten staatliche Stellen nur subsidiär eingreifen. Es gilt vielmehr die Eigeninitiative der Betroffenen zu fördern und entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen. Der Ausbau der finanziellen Unterstützung in Notfällen ist sicherzustellen.

Anreize zu kostenbewusstem Verhalten jedes Einzelnen müssen verstärkt und neu geschaffen werden. Finanziell benachteiligte Menschen müssen in jedem Fall auf Solidarität, respektive Unterstützung zählen können, um ihnen ein würdiges Altern zu ermöglichen. Die Gewährleistung der Rechtssicherheit im Alter ist durch die Gesellschaft sicherzustellen.

## **7. Freizeit/Bildung**

Die Gesellschaft hat sich ganz allgemein in den letzten 20 bis 30 Jahren stark verändert. Durch die zunehmende Lebenserwartung ist die Pensionierung nicht mehr der Ruhestand wie früher, sondern eine Lebensphase, um andere Neigungen und Talente auszuprobieren. Das Potential der Senioren muss man erkennen und wo immer möglich ausschöpfen. Das fördert das Wohlbefinden und wirkt sich erst noch kostensparend auf das Gemeinwohl aus. Auch wird das Alter viel stärker als aktive und selbstbestimmte Lebensphase verstanden. Es ist Aufgabe der Politik, eine entsprechende Lebensgestaltung und Anteilnahme der älteren Personen an der Gesellschaft zu ermöglichen.

Ältere Menschen interessieren sich sowohl für generationenspezifische als auch für generationenübergreifende Freizeit- und Kulturangebote. Sie haben ferner andere spirituelle Bedürfnisse, die sich oft von denen der jüngeren Generation unterscheiden. Ältere Menschen halten lebenslanges Lernen für sehr wichtig. Weil das Angebot an Weiterbildungsmöglichkeiten weitaus grösser ist als früher und für die meisten Rentner erschwinglich ist, nehmen die Pensionisten die Gelegenheit wahr. Vielfach auch deshalb, weil sie in jungen Jahren keine Möglichkeiten der Weiterbildung hatten, sei es aus zeitlichen oder finanziellen Gründen. Darauf haben sich die Institutionen eingestellt. Dabei geht es nicht unbedingt um grosse schulische Abschlüsse oder Titelerwerb, sondern den Neigungen entsprechende Weiterbildung. Auch die besseren Reisemöglichkeiten bieten für die Umsetzung des Erlernenen eine gute Gelegenheit.

## **8. Organisationen/Behörden/Politik**

Eines der wichtigsten Ziele der Seniorenberatung jeglicher Art muss die Erhaltung und Förderung der Eigenständigkeit sein. Die Beratung und Information durch die obengenannten Partner muss für die Senioren adäquat zu ihren körperlichen und geistigen Möglichkeiten erfolgen und sich an den Wünschen und Bedürfnissen der Hilfesuchenden orientieren. Es sollte in erster Linie eine Hilfe zur Selbsthilfe sein mit

dem Ziel, die Eigenverantwortung zu erhalten, bzw. zu fördern. Dort wo dies nicht möglich ist, sind Lösungen für Einzelprobleme bis hin zur umfassenden Betreuung (case-management) anzubieten. Die Angebotsnutzung muss sowohl „technisch“ als auch inhaltlich einfach zu handhaben sein. Die Kooperation und gegenseitige Unterstützung resp. die Zusammenarbeit der Anbieter spielt eine wichtige Rolle. Vertraulichkeit und Diskretion werden dabei vorausgesetzt. Die finanzielle Situation der Angebotsnutzer darf dabei ebenso wenig eine Rolle spielen, wie die geografische Herkunft respektive der kulturelle Hintergrund. Der persönliche Einbezug der Betroffenen in die Lösungs- und Entscheidungsfindung ist ebenso wichtig, wie die dazu notwendige Bereitstellung eines detaillierten Informationsangebotes (alle Medien). Gesetzliche und organisatorische Rahmenbedingungen müssen laufend angepasst werden.

Die Politik hat grundsätzlich nach dem Subsidiaritätsprinzip zu erfolgen. Im Vordergrund sollen Selbstinitiative und Selbstverantwortung der älteren Generation stehen. Erst dort, wo diese Prämissen nicht oder nicht mehr zum Tragen kommen, muss die Politik einschreiten. Sie muss alsdann Antworten auf die Frage anbieten, wie Senioren so in das gesellschaftliche Leben eingebunden werden können, dass es ihren vielfältigen Ansprüchen und Möglichkeiten entspricht. Politische Problemlösungen und Entscheidungsfindungen sollen auch künftig unter Einbezug der interessierten und aktiven Senioren generation gesucht und gefunden werden. Es sind Rahmenbedingungen zu schaffen, um die demografisch bedingten Veränderungsprozesse erfolgreich umsetzen zu können. Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrecht der Senioren generation auch in politischen Belangen sind zu Respektieren. Die Beteiligung der älteren Mitmenschen am sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Leben ist zu unterstützen.

## **9. Ziel**

Der Kantonale Senioren Verband Zug verfolgt die Entwicklung der Gesellschaft sehr genau. Er setzt sich dementsprechend ein für die bedingungslose Wertschätzung der Senioren generation in unserer Gesellschaft.

Zug, Dezember 2013

## **Kantonaler Senioren Verband Zug**

Hinweis: Im Sinne der einfachen Lesbarkeit verzichten wir auf die Aufführung beider Geschlechtsformen.

(\*) Siehe Positionspapier: Wohnen im Alter, vom 8.2.2011

(\*\*) Siehe Positionspapier: Gesundheit im Alter, vom 31.3.2011